

**Predigt zu Psalm 139, 11. Sonntag nach Trinitatis, 31.08.2025,
Dietrich-Bonhoeffer-Kirche München**

Bevor wir da waren, warst DU da, DU Gott.

Wir waren Dir nicht verborgen, als wir im Verborgenen gemacht wurden, als wir gebildet wurden unter der Erde.

Keine und keiner von uns.

Niemand ist Dir egal.

Ich, wunderbar gemacht?

Mit all dem, was ich nicht an mir mag?

Ja, wunderbar gemacht, mit all dem, was ich an mir nicht mag.

Ist es nicht ein Wunder, dass ich überhaupt bin?

Ein Wunder, einfach zu sein.

Zu spüren, dass ich bin, einfach nur das, hier und jetzt,
einmalig und besonders.

Mit den Ecken und Macken und Kanten.

Wunderbar gemacht.

Ja, Du, wunderbar gemacht, ohne dass Du erst etwas werden müsstest.

Mehr als ich mich kenne mit allen meinen Fragen und Rätseln, kennst DU mich,
Gott.

Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es; DU verstehst meine Gedanken von
ferne.

Ich gehe oder liege, so bist DU um mich und siehst alle meine Wege.

Wenn ich das höre, fühle ich mich beobachtet,
wenn ich das höre, fühle ich mich geborgen.

DU rufst mich in die Verantwortung.
Bei Dir ist Vergebung.
DU suchst uns, wenn wir uns entfernt haben von Dir.

„Von allen Seiten umgibst DU mich und hältst Deine Hand über mir“.
Geborgenheit und Freiheit für mein Leben.
Von vielem sind wir in unserem Leben umgeben, von vielem Schönen, von
vielem, was täglich auf uns einströmt.

Von vielen Menschen sind wir umgeben – guten Freunden, vermeintlichen
Freunden, Menschen, die verlockende Angebote machen.
Wir sind von vielem umgeben, das uns die Luft zum Atmen nimmt.

DU Gott, willst das nicht. DU umgibst mich von allen Seiten und hältst Deine
Hand über mir.
Deswegen ist zwischen mir und all dem erst einmal ein Abstand.
Ein notwendiger Abstand, der mir die Freiheit gibt, mein Leben zu gestalten.
DU Gott umgibst mich. DU gibst mir Geborgenheit und Freiheit. Beides.

Überall bist DU Gott. Mehr als ich es mir vorstellen kann.
Wohin ich auch gehe. Ich kann Dir nicht entkommen.

Führe ich gen Himmel, so bist DU da; bettete ich mich bei den Toten, siehe, so
bist DU auch da. Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten

Meer, so würde auch dort Deine Hand mich führen und Deine Rechte mich halten.

Überall bist DU Gott. Ich will Dir nicht entkommen.

Viel mehr, als wir Dich suchen, bist DU auf der Suche nach uns.

DU gibst uns nicht auf. Niemals.

Fallen lassen will ich mich in Dich.

Mein Leben ist aufgehoben in Dir.

Meine Geschichte.

Mein erster und mein letzter Atemzug.

Darauf vertraue ich. Daran glaube ich.

Das ist mein Trost.

Wohin soll ich gehen vor Deinem Geist, und wohin soll ich fliehen vor Deinem Angesicht?

Will ich fliehen vor Dir Gott? Fliehe ich nicht vielmehr vor mir selbst?

Fliehe ich vor dem, wofür ich mich schäme?

Wohin ich auch gehe, von Dir weg und zu Dir hin, immer komme ich zu Dir zurück. Und zum Glück kann ich Dir nicht entkommen. Zu meinem großen Glück.

Deine Augen sahen mich, als ich noch nicht bereitet war
und alle Tage waren in Dein Buch geschrieben, die noch werden sollten
und von denen keiner da war.

DU hast mich gesehen und DU siehst mich.

Über mein Denken reicht das weit hinaus.

Vielleicht gibt ja doch alles einen Sinn.
Aber dass all das, was auf der Welt geschieht,
was Menschen anrichten, was Menschen einander antun,
Deine Gedanken sind, Gott,
das kann ich schwer glauben.

Und wenn alle Tage in Dein Buch geschrieben sind,
treffe ich dann eigene Entscheidungen?
Bin ich dann noch frei?

Vieles auf dieser Welt ist mir ein Rätsel, Gott.
Oft hoffe ich, dass ich irgendwann eine Antwort bekomme.

Eines aber weiß ich:
Am Ende bin ich noch immer bei Dir.

Felix Breitling